

Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:
Für England 1s. 8d.
„ Deutschland 1.60 M.
„ Oesterreich 1 Fl.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz 2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 117. VI. Jahrg.

London, den 17. Januar 1891.

Preis per No. 1d.

Autorität und Organisation.*)

Eine gewisse Anzahl Anarchisten lassen sich verleiten, diese zwei ganz verschiedenen Dinge als ein und dasselbe anzusehen.

Aus Hass zur Autorität verwerfen sie jedwede Organisation, wohl wissend, dass die Autoritären mit diesen Namen nur ein Underdrückungssystem, welches sie selbst bilden wollen, benennen; die anderen hingegen, um nicht in diesen Fehler zu verfallen, anerkennen eine autoritäre Organisation, die sie dann als anarchistisch bezeichnen.

Hier ist aber ein Hauptunterschied festzustellen. Was die Autoritären mit dem Namen Organisation bezeichnen, ist ganz einfach weiter nichts als eine vollständige Hierarchie, gesetzgebend und an Stelle der Gesamtheit handelnd, oder die Masse im Namen irgend einer Vertretung zum Handeln bewegend. Wir hingegen verstehen unter dem Worte Organisation die Uebereinstimmung, die zwischen den zu irgend einem Werke verbundenen Individuen, auf Grund ihrer Interessen herrschen wird; es sind die gegenseitigen Beziehungen, welche die Mitglieder der Gesellschaft in ihrem täglichen Verkehr miteinander zu pflegen gezwungen sind.

Aber diese Organisation, wie wir sie verstehen, hat weder Gesetze noch Statuten, noch Ordnungsvorschriften, denen zu gehorchen ein jedes Individuum unter Androhung irgend einer Busse, gezwungen ist; diese Organisation hat weder ein Komitee, das sie vertritt, noch sind die Individuen gezwungen ihr anzugehören, die volle Selbständigkeit ist ihnen gesichert und es steht ihnen frei, die Organisation zu verlassen, sobald sie sich von derselben in ihrer Initiative gehindert sehen.

Wie wir schon in unserer ersten Ausgabe dieser Broschüre gesagt haben, sind wir weit entfernt irgend ein Bild entwerfen zu wollen, wie die zukünftige Gesellschaft auszusehen habe, ebenso wenig wollen wir uns anmassen einen Gesellschaftsplan auszuarbeiten und denselben als Prinzip aufzustellen; nein, wir wollen ganz einfach in grossen Zügen die Hauptlinien zeigen, die wir während unserer Propaganda verfolgen wollen, und auf die Einwendungen, welche gegen die anarchistische Idee gemacht wurden antworten, ferner klarzulegen suchen, dass sich eine Gesellschaft sehr gut ohne jede Regierung oder Delegation organisieren kann, wenn dieselbe nur auf die soziale Gerechtigkeit und Gleichheit gegründet ist.

Ja, wir sagen dass alle Individuen vollständig frei gelassen werden sollen sich gegenseitig aufzusuchen, um sich je nach ihrer Neigung und Verwandtschaft zu gruppieren. Betrachtet man die Temperament- und Charakterschiedenheiten der Individuen, so kann man die Anmassung, am Tage nach der Revolution eine überall gleiche Organisation einführen zu wollen, der sich die Gesamtheit zu fügen habe, als weiter nichts als eine Utopie ansehen, und würde man dadurch den Doktrinären und Konservativen in die Hände arbeiten; denn nichts beweist uns, dass ein Ideal, welches uns heute begeistert, morgen unseren Bedürfnissen und besonders den Bedürfnissen der grossen Masse entsprechen wird. — Und das war es gerade, was alle bis heute aufgetauchten sozialistischen Schulen ohnmächtig und unfruchtbar gemacht hat. Alle verfielen sie in den Fehler, die Gesellschaft welche sie einrichten wollten, im voraus zu bestimmen und zu regeln, so dass nichts für die Initiative der Individuen übrig blieb. Die Folge davon war, dass das, was den Bestrebungen einer Anzahl Personen entsprach, von Anderen als ganz unpraktisch befunden wurde, und daher die Unmöglichkeit etwas wirklich Gutes und Dauerhaftes zu schaffen.

Wir müssen hier noch die Behauptung der Reaktionären, dass im Falle die Anarchie siegen würde, wir in den Zustand der Wildheit zurückkehren werden, und so alle gesellschaftlichen Beziehungen vernichtet würden, widerlegen. Nichts ist falscher denn dies. Wir anerkennen, dass es den Menschen durch Vereinigung und gegenseitige Verbindung ermöglicht sein wird, die mechanischen Arbeitskräfte, welche uns die Wissenschaft und Industrie zur Verfügung

stellt, am vortheilhaftesten anzuwenden; wir denken, dass die Individuen durch Vereinigung ihrer Kräfte ihren Wohlstand und ihre Selbständigkeit vergrössern werden. Wir sind also Anhänger von Associationen, aber wir wiederholen ausdrücklich: Wir anerkennen sie als ein Mittel zum Wohlergehen der Individuen, und nicht als eine abstrakte Form wie sie bis heute allgemein anerkannt wurden, wo man sie als eine Art höheren Wesens betrachtete, in welchem Diejenigen verschwinden, aus denen die Associationen zusammengesetzt sein sollten.

Wenn wir also nicht mehr in dieselben Fehler verfallen und auf dieselben Hindernisse stossen wollen, müssen wir uns hüten, zu glauben, dass die Menschen alle aus einer Form gegossen sind, und dass Derjenige, welcher sich mit dem Temperament des Einen verträgt, sich gleichgültig den Meinungen Aller anpassen kann. Dies sei hier im Vorbeigehen gesagt, sowohl in Anbetracht der Gruppenbildung während der Periode der Propaganda als auch für die zukünftige Gesellschaft. Wenn wir eine unserem Ideale entsprechende Revolution machen wollen, so müssen wir dieselbe vorbereiten, wir müssen uns den Prinzipien gemäss organisieren, den Individuen angewöhnen selbst zu handeln, und uns wohl hüten in unserer Organisation Einrichtungen einzuführen, welche wir in der heutigen Gesellschaft bekämpfen, wenn wir nicht denselben Unannehmlichkeiten begegnen wollen. Die Anarchisten müssen praktischer als ihre Gegner sein, sie müssen alle begangenen Fehler wahrnehmen, um sie zu vermeiden. Wir müssen an alle jene appellieren, welche die heutige Gesellschaft beseitigen wollen, anstatt unsere Zeit mit Diskussionen über die Nützlichkeit dieses oder jenes Mittels zu verlieren; wir müssen uns gruppieren um diese Mittel direkt in Anwendung zu bringen, ohne uns um Diejenigen zu kümmern, welche nicht Anhänger dieser Mittel sind, genau so werden sich die Anhänger einer anderen Idee gruppieren, um dieselbe praktisch anzuwenden. Was wir Alle wollen, ist die Beseitigung des heutigen Gesellschaftssystems, und es ist ganz klar, dass uns die Erfahrung bei der Wahl unserer Mittel leiten wird. Auf diese Weise werden wir praktisch wirken, anstatt unsere Zeit in Versammlungen zu vergeuden, welche oftmals ganz nutzlos verlaufen, da ein Jeder seine Idee als die beste geltend zu machen sucht, und von denen man sich gewöhnlich trennt, ohne etwas erreicht zu haben, und deren Endresultat nur in dem Inständerufen von ebensovielen Sekten besteht, als es Ideen hatte, welche Sekten dann gewöhnlich, da sie sich gegenseitig feindlich bekämpfen, den Hauptfeind — die Bourgeoisgesellschaft vergessen.

Ein anderer Vortheil, welcher daraus entspringen wird, ist dieser: Die Individuen werden sich angewöhnen, die Gruppe zu besuchen, welche ihren Ideen am besten entspricht, ferner werden sie daran gewöhnt, selbst zu denken und zu handeln, ohne jede Autorität unter sich selbst, ohne jene Disziplin, welche die Bemühungen einer Gruppe oder eines einzelnen Individuums, da dieselben nicht im Einklange mit anderen Gruppen stehen, zu nichte macht. Ein weiterer Vortheil ist noch der, dass eine auf diese Grundlage gemachte Revolution nicht anders als anarchistisch sein kann; denn die Individuen, welche selbständig zu handeln und sich ohne Einschränkung zu bewegen gelernt haben, werden am Tage nach dem Siege nicht die Dummheit begehen, sich eine neue Regierung zu geben.

Das Ideal gewisser Sozialisten ist: Eine einzige Arbeiterpartei, so wie sie in Deutschland schon besteht, zu bilden. Die Führer dieser Partei werden am Tage nach der Revolution die Macht in die Hände nehmen und eine neue Regierung bilden, welche alsdann die Besitznahme aller Arbeitswerkzeuge, überhaupt des Privateigentums dekretieren, die Produktions- und Konsumtionsweise organisieren und regeln, und selbstverständlich alle Jene, welche nicht ihre Ansicht theilen, unterdrücken werden. Wir Anarchisten aber sagen: Dies ist ein Traum; Dekrete welche nach dem Kampfe die Besitzergreifung anordnen, sind illusorisch; denn die Besitzergreifung wird nicht durch Dekrete bewerkstelligt werden können, sondern nur durch die That während des Kampfes und von den Arbeitern selbst, indem sie die Häuser und Werkstätten in Beschlag nehmen, die bisherigen Besitzer hinausjagen und die Enterbten herbeirufen werden, um ihnen zu sagen: Alles dieses gehört Niemand persönlich, dies ist kein Eigentum, welches dem ersten Besitzergreifenden angehört, um es seinen Nachkommen vermachen zu können; nein, diese Häuser, diese Wohnungen sind das Werk vergangener Gene-

*) Dieser Artikel bildet ein Kapitel der Broschüre „La société au lendemain de la révolution“ von Jehan le Vagre. Wie die Genossen aus diesem einen Kapitel schon ersehen können, eignet sich die Broschüre vortrefflich zur anarchistischen Propaganda; wir beabsichtigen daher, dieselbe in's Deutsche übersetzt, zu publizieren, wozu wir jedoch, da sie ziemlich umfangreich (das Original enthält 165 Seiten), sehr der materiellen Unterstützung bedürfen.

rationen und Erbschaft der gegenwärtigen und zukünftigen Generationen, und wenn unbewohnt, zur freien Verfügung Derjenigen, welche sie nöthig haben. Dieses Werkzeug steht allen Produzierenden, welche davon Gebrauch machen wollen, frei zur Verfügung, aber es kann niemals persönliches Eigenthum werden.

Die Individuen werden sich dasselbe umso weniger persönlich aneignen können, da sie meistens keinen Gebrauch davon zu machen wissen und sie auch Niemand finden werden, welcher es für sie thun würde. Ein jeder kann sich nur das aneignen was er selbst zu gebrauchen versteht; da man nun aber von dem grössten Theil der jetzigen Werkzeuge nur durch Zusammenwirken mehrerer Individuen Gebrauch machen kann, so ist das gerade das Terrain, auf welchem die Individuen Gelegenheit finden, sich gegenseitig zu verständigen. Und ist dann einmal diese Besitzergreifung bewerkstelligt, so sehen wir keine Nothwendigkeit, dieselbe durch Vollmachten irgend einer Autorität bestätigen zu lassen.

Man kann nicht die Folgen des sich entspinrenden Kampfes voraussehen. Wissen wir überhaupt, wie lange er dauern wird? Was sind die Konsequenzen einer solchen Umwälzung? Welches sind die Bedürfnisse der Individuen am Tage nach der Revolution? Wir können das gewiss nicht sagen.

Wir dürfen also nicht unsere Zeit damit verlieren, in unserer Einbildung eine Gesellschaftsrichtung bilden zu wollen, deren Räder sozusagen schon im Voraus hergestellt sind, gleichsam als ob dieselbe nur ein Spielzeug sei, dessen Stücke alle numerirt und man dieselben nur an den bestimmten Platz zu stellen habe, um sie durch das Aufziehen des Mechanismus in Bewegung setzen zu können. Alles, was wir in Beziehung der theoretischen Organisation schaffen können, ist weiter nichts als mehr oder weniger komplizierte Träume, denen aber immer die Grundlage fehlen wird, sobald wir dieselben praktisch verwirklichen wollen. Wir können nicht von dieser lächerlichen Voreingenommenheit besessen sein, aber wir müssen uns zugleich vor dem anderen Fehler hüten, den viele Revolutionäre miteinander gemein haben, welche sagen: Beschäftigen wir uns vor allem mit der Zerstörung des Bestehenden und werden wir nachher schon sehen, was wir zu machen haben. Zwischen diesen beiden Ideen hat es eine Lücke. Wir können sicherlich nicht sagen was sein wird, aber wir müssen sagen was nicht geschehen wird oder was wir wenigstens zu verhindern suchen müssen.

Wir können nicht sagen, auf welche Art und Weise die Produktions- und Konsumtionsgruppen organisirt sein werden, sie selbst müssen darüber zu urtheilen wissen; die gleiche Handlung kann überhaupt nicht allen zusagen. Aber wir können sehr wohl sagen, was wir persönlich thun würden und wie wir uns anzustellen hätten, wären wir in einer Gesellschaft, in welcher die Individuen das Recht haben, sich frei zu bewegen, da die Revolution nur die Vollendung der Evolution ist. Wir können sagen, wie sich eine Gesellschaft sehr gut ohne jene famosen Statistikkommissionen, Arbeitsscheine etc. — mit denen uns die Kollektivisten zu beschenken gedenken — entwickeln und bestehen könnte; und wir denken, dass es nöthig ist, es zu sagen; denn es liegt in der Natur des Menschen, nichts zu unternehmen, ohne vorher zu wissen, wohin es führt, und weil uns, wie schon bemerkt wurde, das Endziel, welches wir zu erreichen uns vorgenommen haben, als Richtschnur in der Wahl unserer Mittel zur Propaganda dient.

Der Prozess Lorion.

Seine Vertheidigung.

Was auch der Staatsanwalt, welcher mich als einen gewöhnlichen Verbrecher hinstellt, gesagt haben mag, so halte ich doch an der Behauptung fest, dass mein Fall sich sehr von denen unterscheidet, welche Sie täglich abzuurtheilen haben. Man hat versucht, den wahren Beweggrund meiner Handlungsweise bei Seite zu schieben, so dass ich mich in einer sehr peinlichen Lage befinde; ich bin verpflichtet, alles was ich über die Beleidigungen und Schmähungen denke, die der Stellvertreter des Staatsanwalts, ein Verbrechen durch die Grausamkeit, gegen mich ausgesprochen hat, in meinem gemordeten Herzen einzuschliessen, und dennoch ist es mein Recht, die Verurtheilungen, welche man mir fälschlicherweise beimisst, zu widerlegen. Vor dem Beginn der Verhandlungen hatte ich mir vorgenommen, nichts zu sagen, da ich wusste, dass ich mich eher Feinden als Richtern gegenüber befinde.

In der That! Ich sehe vor mir Geschäftsleute, Hausbesitzer, deren erbittertester Gegner ich bin; Gerichtspersonen, Agenten einer Regierung, die ich immer als Gegensatz der Naturgesetze auf das Entschiedenste bekämpft habe.

Dieser Gewissheit gegenüber war ich unentschlossen, doch nach einiger Ueberlegung dachte ich, dass, wie bei andern Menschen, ein Herz in Euern Busen schlägt, und hatte ich die Hoffnung, dass man mir eine freie Vertheidigung gewähren wird. Ich hoffe, dass sie vollständig und unbeschränkt sein kann. Ich werde so verständlich als möglich sein und wenn Ihr mich gehört haben werdet, dann seid Ihr gewiss nicht mehr so grausam.

Man hat Ihnen gesagt, dass ich mich schon in meinem 13. Jahre in den Händen des Gerichtes befand; aber der Vertreter hat auf die Erklärung des Thatbestandes Verzicht geleistet.

Lorion erzählt hierauf den Sachverhalt, den wir schon früher anlässlich seiner Vertheidigung wegen dem Angriff auf „La Dépeche“ berichtet haben, wie ihn ein Agent der Sittenpolizei verführen wollte und ihn dann verurtheilen liess.

Ich fahre fort:

Ich verliess das Gefängnis ganz verdorben und obgleich ich mich dort in der Mitte von Kriechern und Heuchlern befand, so bemitleidete ich doch, trotz dem ich noch so jung war, diese schlechten jungen Leute; hingegen hasste ich die Bourgeoisgesellschaft, die Ursache dieser sozialen Ungleichheiten.

Was die Geschichte von dem spanischen Gelde anbetrifft, so ist dies einfach eine Erdichtung.

Ich wurde auch in meinem 14. Jahre zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt, weil ich in einer öffentlichen Versammlung das Wort ergriffen hatte. Nachdem ich aber 3 Jahre davon abgesehen, wurde ich begnadigt. Hierauf befand ich mich im grössten Elend, obgleich ich Arbeit in Lyon gefunden hatte; denn die bezahlten Agenten der Regierung benachrichtigten meinen Meister, dass ich Anarchist sei, und gelang es ihnen, mich hinauszubugsiiren. So befand ich mich denn wieder ohne Brod und Wohnung, da reifte der Entschluss in mir, in eine Wirthschaft zu gehen und ein Mittagessen zu verlangen, mit der Absicht, mich arretiren zu lassen; da dies mir aber nicht gelang, so ging ich noch an demselben Abend zum Polizeikommissär und sagte zu ihm: Ich bin ohne Arbeit und ohne Mittel; da die Gesellschaft mir Arbeit verweigert, so soll sie mich ernähren.

Zwischen mir und der sozialen Ordnung ist ein beständiger Kampf; ich befand mich unaufhörlich unter der Herrschaft der Erdengötter: den Kapitalisten, und war immer ein Opfer meiner Ideen. Und warum befinde ich mich hier, ist es vielleicht, weil ich den Polizeiaagenten Widerstand leistete? Nein, nein! Weil dies ein Vergehen ist, welches im Zuchtpolizeigericht abgeurtheilt würde; es ist einzig und allein nur meiner Ideen wegen, dass Sie mich bekämpfen, es ist, weil ich Anarchist bin; Ihr seid die Besitzer des Eigenthums, Ihr vertheidigt Euch und Ihr habt recht! Aber wisset es wohl! Was Ihr auch thun werdet, Ihr werdet mich niemals umwandeln, ohne dass Ihr mir bewiesen habt, dass diese Ideen falsch sind. Für mich sind meine Meinungen meine Familie und ich vertheidige dieselben, wie man seinen Vater, seine Frau oder seine Kinder vertheidigen würde; ich arbeite mit Erbitterung an ihrem Triumph und einzig allein darum, weil ich sie für wahr befinde.

In meiner Anklage sagte man auch, dass ich ein Feigling sei, da ich mich vor der Polizei geflüchtet hätte. Wisset, dass ich es nicht that, um der Gefängnisshaft zu entgehen, sondern ich bin wie ein Soldat, welcher aus der Festung zu entkommen sucht, worin ihn die Feinde gefangen hielten, um seine Arme wieder im Dienste seiner Fahne stellen zu können.

Der Präsident verbietet Lorion von seinen Ideen zu sprechen.

Lorion fährt fort:

Ich verpflichte mich, mich nicht von meiner Anklage zu entfernen, ich widerlege nur die Beleidigungen, welche man mir zufügte.

Das beständige Ziel meines Lebens ist der Triumph meiner Ansichten, und Sie können mir nicht ein Verbrechen daraus machen.

Sie müssen mit mir anerkennen, dass derjenige, welcher sich verkauft, mit seinen Meinungen schwachert, kein ehrlicher Mensch sein kann. Ich habe im Gegentheil immer die Ehrlichkeit besessen, meinen Prinzipien treu zu bleiben.

Diese Ehrlichkeit scheint aber in der Politik zu verschwinden; heutzutage wechselt man seine Ideen mit derselben Leichtigkeit, als ein Engländer die Reise um die Welt macht.

Der Staatsanwalt: Sie sprechen viel von Ihren Ideen; ich habe kein Wort davon erwähnt.

Aber doch, mein Herr! Sie haben gesagt, dass ich einer von denjenigen bin, welche die Anderen zur Plünderung bewegen. Das ist es, was ich suche, sagten Sie; es ist die Plünderung. Nun wohl! ich sage, es ist die Harmonie der ganzen Welt.

Sie haben ferner gesagt, ich suchte mir Popularität bei den Arbeitern zu verschaffen; um auf dieses zu antworten, brauche ich nur auf die Anklage selbst zu verweisen.

Die Sozialisten haben reich nur deshalb verlüumdet, um Bedenken in den Massen zu erregen, in der Hoffnung, den guten Eindruck zu verwischen, den unsere Ideen, welche der Staatsanwalt als blutdürstig bezeichnete, auf die Arbeiter gemacht hatten; denn die Proletarier verstehen uns und stimmen uns bei; das missfällt Ihnen, aber es ist so.

Die Anführer der Sozialisten bedienen sich schändlicher Mittel, um sich von den sie genirenden Widersprechern zu entledigen. Ja, sie halten sich nicht zurück, der Polizei Dienste zu leisten, um die Anarchisten arretiren zu lassen (es wird mir hierin wohl nicht von dem Staatsanwalt widersprochen werden, denn er hat die Beweise davon in seinen Anklageakten). Ihr Grossvater, J. Guesde, kennt mich wohl und weiss, wer ich bin, aber für diese nach Herrschaft gierigen Leute sind alle Mittel gut.

Unser Freund verliest „La Dépeche“ vom Monat April, worin man ihn als Aufreizungagent bezeichnet. Dies ist von Sozialisten diktirt, und haben dieselben erst im Monat September, als sie ihren Gegner noch in Freiheit wussten, eine regelrechte Denunziation in ihrem Organ, dem „Cri du Travailleur“, veröffentlicht. Ich war gerade in Havre, wo ich arbeitete, um mein Brod zu verdienen, als ich diese Zeitung erhielt. Ich glaube es ist unnütz Ihnen zu sagen in welcher Aufregung ich mich befand, als ich in derselben den Artikel las: Wo ist Lorion? Wer hat Lorion gesehen? (Schluss folgt.)

Correspondenz.

Berlin, im Januar 1891.

Was versteht die deutsche Sozialdemokratie unter
„Religion ist Privatsache?“

Lange hat jeder Bauer, resp. jeder Knecht schon von Sozialismus gehört, seitdem nun der Sozialismus nicht nur schon hoffähig geworden, sondern, selbst nach Liebknecht, in die höchsten Kreise gedrungen ist; sogar Wilhelm durch das praktische Parlamentiren der Sozialisten versucht wird, in Sozialismus zu machen, kann derselbe nun auch unter die Bauern, sowie unter die oberen Zehn-

tausend versetzt werden; überhaupt, wenn man die Religion als Privatsache erklärt hat. Stöcker ist abgethan, weil er dieses zu thun unterliess.

Nun versuchen diese Art Sozialisten auf jesuitische Art, wie der Stöcker selbst, welcher doch seinen Sozialismus einen christlichen nannte, die Bauern zu fangen. Das Sozialistengesetz ist nicht verlängert. Stöcker ist weggejagt, in Hofkreisen liebäugelt man mit „unseren gemessenen Ansichten“. Liebknecht's Sozialismus mit „Religion ist Privatsache“ ist weniger gefährlich als Stöcker's religiöse Hetzereien. Diese erschüttern den Staat, die Sozialpolitiker nicht, sind daher gern gesehen.

Nun los auf die frommen Bauern und hinauf in die höchsten Kreise; denn nachdem man sich gegen jeden Kampf der Religion gegenüber erklärt hat, wird man durch diesen Waschlappismus unter den Bauern, wie auch unter den oberen Zehntausend Stimmvieh finden; das ist sicher herrliche Logik. Jeder kann ein guter Christ, Türke oder Jude (à la Singer) bleiben und dabei ein guter Sozialist sein. Tastet nicht die Religionen an, die sind heilige Institutionen, und wer Religion in irgend einer Weise bekämpft, ist kein programmässiger Sozialist, er wird von den Programmenschen in den Bann gethan.

Es ist eine herrliche Sache um den Liebknecht-Singer'schen Sozialismus, auf jeden Fall wird man es nach der Kongressschablone bald dahinbringen, dass der Staatssozialismus, christlicher Sozialismus und der Ordnungssozialismus von heute unter einen Hut gebracht werden und der soziale Staat mit Liebknecht, Singer und Wilhelm proklamirt wird. Ja, diese Herren und Knechte können die Zeit nicht erwarten, sie spielen sich überall schon heute als Diktatoren auf; hoffentlich brechen sie aber in der Komödie, welche sie aufführen, den Hals; denn Bocksprünge machen sie heute schon.

Wir aber rufen allen denkenden Sozialisten zu: Religion und Staat sind die Stützen des Kapitals, der heutigen korrumpirten Gesellschaft, sie sind die Feinde der Freiheit, des Proletariats. Niemand kann das eine lieblosen und das andere bekämpfen; wer das Gegentheil behauptet, der lügt, heuchelt, der hat Hintergedanken, ist mithin kein ehrlicher Sozialist. Von den Feinden der Freiheit lässt man nicht einen laufen, um gegen den andern zu kämpfen, sondern, wo wir einen Feind zu finden Gelegenheit haben, muss er bekämpft werden, darum nieder mit Thron, Altar und Geldsack! Dieses muss die Devise des kämpfenden Proletariats aller Länder sein!

A.

Eine Personenverwechslung.

Dieser Tage ging eine Notiz durch die deutsche Presse, die Flucht Padlewsky's betreffend. Es hiess da, dass Padlewsky über Odessa nach Konstantinopel und von dort nach Liverpool gefahren sei. Die näheren Auseinandersetzungen in der betr. Notiz lassen uns jedoch schliessen, dass die sich auf der Flucht befindliche Person nicht Padlewsky war, sondern ein aus Sibirien ausgerückter Russe, über welchen uns ein Genosse aus Galatz (Rumänien) vom 5. Januar unter Anderem Folgendes schreibt:

„Ein Herr Burtef, früherer Redakteur des „Slobodnaia Russia“, welcher vor nicht langer Zeit aus Sibirien entflohen ist und sich zuletzt in Sofia aufhielt, wird von russischen Spionen verfolgt, wo immer dieselben Schutz finden. So kam es, dass sie die Regierung von Bulgarien versicherten, Burtef sei ihrem Lande gefährlich. Durch diese impertinente Lüge fand die Regierung sich veranlasst, denselben des Landes zu verweisen, unter dem Vorwande, dass Oesterreich dieses verlange. Burtef ging nach Rumänien in der Absicht, von da nach London zu fahren. Er kam zu mir nach Galatz. Ich machte einen britischen Dampfer („Ashland“) ausfindig, welcher für London bestimmt war. Wir bezahlten die Reise und der Kapitän versicherte uns, dass Burtef glücklich in England ankommen werde. Der Dampfer fuhr ab in unserm Beisein; wir waren überglücklich, der barbarischen russischen Reaktion ein Opfer entrissen zu haben.

Drei Wochen später lasen wir in einem radikalen Blatt („Lupta“) zu unseren Schrecken die Gefangennahme von Burtef in Konstantinopel. — Wie konnte das möglich sein?!

Die russischen Briganden und Spione warteten ihm ab mit zwei Schiffen und 50 Mann Militär. Sie warteten am Ufer, voraussetzend, dass Burtef aussteigen werde; als dies jedoch nicht der Fall war, gingen sie auf das Schiff und offerirten 5000 Fr. für jeden Offizier, falls diese Burtef übergeben wollten. Die Offiziere schlugen dieses Anerbieten ab. Da die Banditen hier ohne Erfolg waren, lockten sie den Kapitän an's Land, wo dieser mit ihnen sprach. — Es wurde ein Brief von Burtef an einen Freund in Konstantinopel aufgefunden, worin es hiess: „Soeben sehe ich den Kapitän mit russischen Spionen um meinen Kopf verhandeln und weiss ich nicht, ob wir uns je wiedersehen — Adieu!“

Ob er wirklich verkauft wurde, weiss ich nicht; nur soviel weiss ich, dass seit dem 7. Dez. wir nichts mehr von ihm gehört haben und Niemand ihn gesehen hat.“

Wie die obenerwähnte deutsche Zeitungsnotiz sagt, wurde die Uebergabe der Person, als die dort Padlewsky angenommen wird, von dem Kapitän verweigert.

Wie wir jetzt hören, soll Burtef wohlbehalten in Liverpool angekommen sein.

Ein scheusslicher Gewaltakt.

Auf dem Bahnhofe in Konstantinopel wurden unlängst drei Personen verhaftet; der Fürst Zatscharsky, Frau Ischebersky und der Ingenieur Lutzky, welche aus Sofia kamen. Die Verhaftung Lutzky's, welche später erfolgte als die anderen beiden, wird folgendermassen geschildert: „Der eben aus Sofia nach Konstantinopel gekommene bulgarische Ingenieur Waldimir Lutzky wurde von der türkischen Polizei, welcher er als ein in die armenische Verschwörung verwickelter politisch Verdächtiger denunzirt worden war, in Empfang genommen. Die Polizisten hatten ihren Auftrag und erfüllten ihre Pflicht (?). Allein kaum war dieselbe vollzogen, so geschah das Unerhörte: Eine Anzahl unbekannter Individuen erscheint, drängt die Polizisten von ihrem Gefangenen weg und bemächtigt sich desselben. Die Polizisten, welche sich zur Wehre setzen wollen, werden von einem türkischen Hofbeamten, der sich durch einen merkwürdigen Zufall gerade in diesem Augenblicke auf dem Bahnhofe einfindet, zur Ruhe verwiesen und ziehen ab. Die geheimnissvollen Unbekannten aber binden und knebeln den unglücklichen Lutzky trotz seines verzweifelten Widerstandes und schleppen ihn auf den russischen Dampfer „Nahimow“, der sogleich die Anker lichtet und das Opfer des heimtückischen Ueberfalles nach irgend einem russischen Hafen, wahrscheinlich nach Batum, entführt. Welchem Schicksal der Gefangene entgegengieht, ob er überhaupt lebend auf russischem Boden angekommen ist, darüber fehlt jede Nachricht.“

Lutzky wurde, wie es heisst, durch gefälschte, mit dem Namen eines Gönners oder Freundes unterzeichnete Depeschen nach Konstantinopel gelockt und gleichzeitig der türkischen Polizei als ein gefährlicher armenischer Aufwiegler angezeigt. — Ein echtes Banditenstück, wobei die türkische Regierung mit den russischen Banditen unter einer Decke steckte, was die Anwesenheit des „Hofbeamten“ beweist. Wenn es sich um missliebige Personen handelt, ist bei den verschiedenen Regierungen alle Feindschaft aufgehoben.

Zur sozialen Bewegung.

DEUTSCHLAND.

Die Regierung geht, den Fall Padlewsky zum Vorwand nehmend, mit der Idee um, die Regierungen aller Länder zum Schliessen eines Bundes der revolutionären Bewegung gegenüber zu veranlassen, d. h. sie zu bestimmen, auf die Auslieferung aller politischer Verbrecher, und was dazu gehört, die Unterhaltung eines Heeres von Spionen, Lockspitzeln u. s. w. einzugehen. So hiess es schon seit einiger Zeit in deutschen und englischen Blättern. Hiergegen schreibt ein Berliner Korrespondent der „Daily Chronicle“, dass gar nichts Wahres daran sei; die aus Deutschland geflüchteten Anarchisten in Genf, Paris und London würden ja so wie so schon genügend bewacht und im Uebrigen wisse man in Deutschland, dass der beste Schutz gegen anarchistische „Komplotte“ die volle Entwicklung der sozialdemokratischen Bewegung bilde. Das Letztere sagen auch die sozialdemokratischen Führer. Diese scheinen wohl ganz sicher zu sein, dass sich die deutschen Arbeiter ewig von ihnen an der Nase herumführen lassen. So ganz stockdumm sind dieselben aber doch nicht.

Um den zur Bekehrung zum Christenthum bestimmten Schwarzen in Kamerun auch den dazu nöthigen Geist beizubringen, wurden im Zeitraum von einem Jahre nicht weniger als 1,072,568 Liter „Rum“ und „Genever“ und 50,072 Liter anderer Liqueure dahin eingeführt. Da Schnapsdusel und christlicher Dusel schwer von einander zu erkennen sind, so werden unsere farbigen Mitbrüder sich bald als ganz gute Christen geriren.

In Berlin, wo der Reformkaiser thront, wurde unlängst eine Frau in's Irrenhaus gebracht, weil sie durch die Arbeitsunfähigkeit ihres Mannes, mit ihren Kindern dem Hungertode nahe, wahnsinnig geworden war. Vater und Kinder sind der Mildthätigkeit des Publikums überlassen. So geht es den Bürgern des von „Gott“ eingeführten Staates.

Der Verein deutscher Schuhmacher zu Frankfurt a. M. beabsichtigte eine Weihnachtsfeier abzuhalten; dieselbe wurde aber verboten. Dasselbe Schicksal wiederfuhr der Zentral-, Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher daselbst. „Motivirt“ wurden diese Verbote damit, dass alle Vereine nur noch ein Fest im Jahre erlaubt bekommen. — Man sollte glauben, die deutschen Arbeiter wären Kinder, die noch nicht einmal das Schulalter erreicht haben.

Der Arbeiterinnen-Verein zu Magdeburg ist der polizeilichen Auflösung verfallen. — Damit wird wohl der Staat gerettet sein.

Ein Unteroffizier eines der in Düsseldorf garnisouirenden Kavallerie-Regimenter hat einem Untergebenen einen derartigen Schlag gegen den Kopf versetzt, dass das Trommelfell vollständig zertrümmert ist. Der freiwillig eingetretene Mann ist dadurch seitdem unglücklich gemacht; er liegt augenblicklich im Garnisonslazareth. — Dies dürfte wenigstens eine Warnung für alle jungen Leute sein, nicht freiwillig in den Militärdienst zu treten.

In Neu Ulm wurde unlängst ein Soldat des 6. württemb. Infanterie-Regimentes von dem Führer einer Patrouille (ein preussischer Gefreiter) erschossen. Der Soldat hatte die Urlaubskarte zu zeigen verweigert und versuchte, als er verhaftet werden sollte, zu

entfliehen, worauf der Gefreite auf drei Schüsse Distanz Feuer gab. — Das ist das Recht im Militärstaat.

Der Redakteur der „Frankf. Volksst.“ ist wegen „Beleidigung“ eines Gerichtsassessors zu 400 Mark Geldbusse verurtheilt worden.

Der Redakteur der „Elberf. Fr. Pr.“ wurde wegen „Gotteslästerung“ mit zwei Monaten Gefängnis beglückt.

Der Redakteur der Chemnitzer „Presse“ erhielt wegen „Beleidigung“ einen Monat Gefängnis.

Wegen „Beamtenbeleidigung“ hat kürzlich das Landgericht Plauen (Sachsen) einen Arbeiter verurtheilt, weil er gelegentlich einer soz.-dem. Volksversammlung, in welcher er mit der Abhaltung einer Tellersammlung betraut war, auch an den Beamten, einen Assessor der Amtshauptmannschaft, mit der Bitte um einen Beitrag herangetreten war. Beamte sind halt keine gewöhnlichen Menschen mehr.

In Köln starb der Sozialdemokrat Rittinghausen im Alter von 76 Jahren. Er war derjenige, welcher in seinen Broschüren, „Sozialdemokratische Abhandlungen“, den Parlamentarismus in's richtige Licht stellte, später aber die Inkonsequenz beging, sich selbst in den Reichstag wählen zu lassen.

In Halle sangen die Kinder einer Volksschulklasse in Abwesenheit des Lehrers die Arbeiter-Marseillaise. Plötzlich trat der Lehrer herein und rief: Das ist wohl hier die reine Sozialdemokratie! Der freudige Gesang verstummte und der Rohrstock des Lehrers begann seine Thätigkeit. — Nach solcher Behandlung muss es doch den Kindern erst recht klar werden, dass die in der Marseillaise ausgedrückten Gedanken die grösste Berechtigung haben und werden sie sich in Zukunft um so mehr daran halten. Das sieht aber so ein Esel von einem Lehrer nicht ein.

In Köln tagte am 31. Dezbr. eine Versammlung von Arbeitslosen, welche daselbst massenweise herumlaufen. Man kam zu dem Schlusse, wie das auch gewöhnlich hier in London geschieht, die Stadtverwaltung um Arbeit anzubetteln. Die dahin abgesandte Deputation wurde von dem Oberbürgermeister — vertröstet, ganz so wie es auch hier die Herren machen. Wird den Hungrigen und Nackten nicht bald der Geduldfaden reissen und sie sich nehmen, was sie brauchen?

Curt Abel, der Verfasser der Broschüre „Vier Wochen Vize-Wachtmeister“, wurde von dem Kriegsgericht zu Freiburg zu 14 Tagen Arrest verdonnert, weil er die gesehenen Misshandlungen nicht sofort zur Anzeige brachte. Ueber das Buch selbst konnte man ihm nichts anhaben, weil die Richtigkeit jeder Angabe durch Zeugen bestätigt wurde.

In Berlin kam der Polizei auf irgend eine Art ein der Baginsky'schen Buchhandlung entnommenes „Sozialdemokratisches Liederbuch in die Finger; sie brachte dasselbe zur Prüfung vor die Strafkammer und beantragte das Verbot des Buches, Beschlagnahme und Vernichtung sämtlicher vorhandener Exemplare, Platten u. s. w. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrag.

Wie es jetzt scheint, wird „Genosse“ Wilhelm bald radikaler, wie die soz.-dem. Führer. Es heisst nämlich in deutschen Blättern, dass er mit Schmerzen auf den Zeitpunkt wartet, wo er eine Rede herzusagen gedenkt, welche die Abrüstung befürworten soll. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben sich bisher nicht höher versteigen können, als zur zweijährigen Dienstzeit und zur Verbesserung der Uniform. — Was natürlich die Abrüstung anbelangt, so wird man gewiss die Entschuldigung in Petto haben, dass die bösen Franzosen nicht damit einverstanden sind.

OESTERREICH.

In Polnisch-Ostau wurden im Dreifaltigkeitsschacht des Grafen Wilczel 60 Arbeiter getödtet und eine grosse Anzahl verwundet. Durch Nachlässigkeit der Schachtverwaltung explodirte ein Gasreservoir; die im Schachte übermässig angesammelte Staubkohle vergrösserte das Unglück. — Da wird man wohl gegen die nachlässige Schachtverwaltung gerichtlich einschreiten? Ach was! es waren ja blos arme Arbeiter.

ITALIEN.

Die Maschinenfabrik Ansaldo in Genua hat 1500 Arbeiter entlassen. In Turin sind 1000, in Mailand 6000 Arbeiter ohne Beschäftigung. Das Elend nimmt in Italien von Tag zu Tag grössere Dimensionen an.

In Mailand stehen zwei Bataillone Infanterie in Bereitschaft, um den hungernden Arbeiter, wenn sie unruhig werden, „blaue Bohner“ zu geben.

RUSSLAND.

Die Polizei will nihilistischen „Umtrieben“ unter den Zöglingen des thierarzneilichen Instituts zu Dorpat auf die Spur gekommen sein. Von den Verdächtigen haben drei, deren Verhaftung bevorstand, Selbstmord begangen.

FRANKREICH.

Anlässlich der vor Kurzem in Frankreich stattgefundenen Handelsgerichtswahlen hat sich wieder gezeigt, dass man immer mehr von der Nutzlosigkeit des Wählens überzeugt wird. Wenn man betrachtet, dass nur Handelsleute, also solche, welche ein direktes Interesse daran haben, welche Person sie als Rechtssprecher ernennen werden, wahlberechtigt sind, so kann man das Gejammer

der Bourgeoisblätter über das Resultat der Wahlen wohl begreifen. Wie „La Révolte“ berichtet, hat nirgends, weder in Paris noch in der Provinz, die Zahl der Wähler mehr als den sechsten Theil der eingeschriebenen Wahlberechtigten betragen. In einem Arrondissement von Paris haben von 3020 nur 51 gewählt, also eine Stimme auf 60 Einschriebene. In Orleans wurden gar keine Stimmen abgegeben. In Andury (Südfrankreich) haben von 1400 nur 18 gewählt und davon waren 9 Wahlzettel — unbeschrieben. Hoffentlich nehmen sich die Arbeiter ein Beispiel daran und lassen sich nicht mehr am Gängelbände einiger ehrgeiziger Streber herumführen, die ihnen unter allerlei Vorspiegelungen glauben zu machen suchen, der Wahlzettel sei die beste Waffe, die herrschende Gesellschaftsordnung zu bekämpfen.

Mézières (Haute-Vienne), 9. d. In Revin mussten Soldaten des 91. Inf.-Reg. auf die streikenden Arbeiter schiessen.

GROSSBRITANNIEN.

Der grosse Eisenbahnstreik in Schottland dauert noch immer fort. Vorige Woche kam es zu mehreren Zusammenstössen zwischen Arbeitern und Polizei sowie Militär. Die Caledonische Eisenbahngesellschaft liess nämlich eine Anzahl der Streikenden auf die brutalste Weise aus den, der Gesellschaft gehörenden Wohnungen treiben. Die in der Umgegend von Motherwell, wo die Austreibungen vorgenommen wurden, sich befindlichen und mit den Streikenden sympathisirenden Bergarbeiter kamen jedoch, als sie von dem unmenschlichen Vorgehen der Ausbeuter Kunde erhielten, etwa 20,000 Mann stark angerückt. In dem, durch deren Einschreiten veranlassten Handgemenge mit der Polizei und dem Militär, wurden mehrere Personen verwundet.

Die englischen Arbeiterführer, welche sich, wie das „Berliner Volksblatt“ neulich kundgab, mit der Taktik der deutschen Sozialdemokratie einverstanden erklärten, waren einige Gewerkschafts-Sekretäre, -Präsidenten u. s. w. In der besagten Zusammenkunft, welche in Chancery Lane stattfand, wurde selbstverständlich nicht über revolutionäre Taktik gesprochen; denn davon wollen ja die Gewerkschaftler selbst noch nichts wissen. Der Hauptpunkt, über welchen man sprach, und über welchen man sich einigte, war, bei stattfindenden Arbeiterausständen in einem Lande, etwaige „Blacklegs“ aus anderen Ländern fernzuhalten.

Auch in Coatbridge, unweit Glasgow, fanden Unruhen statt. Die Streiker stürmten die in Schlafstellen der treu gebliebenen Angestellten umgewandelten Lokomotivschuppen. Die Polizei war hier jedoch stark genug vertreten, um sechs der Streiker verhaften zu können.

Viele der „Blacklegs“ haben sich jetzt den Streikenden angeschlossen, so dass die Eisenbahnkönige viellecht doch noch nachgeben müssen; denn ihre Dividenten werden ja durch das beinahe vollständige Darniederliegen des Verkehrs, bedeutend verringert; und das thut weh.

Hier wird den Arbeitern wieder einmal klar gezeigt, welche Macht sie besitzen, wenn sie nur davon Gebrauch machen wollen. 6,000 Arbeiter legen ihre Hände in den Schooss und ein ganzes Land ist, wenn diess längere Zeit anhält, dem Ruine preisgegeben. Alle Räder stehen still; in den Minen, den Fabriken u. s. w. ist Stillstand. Und doch sind die genügsamen Arbeiter zufrieden, wenn ihnen die Arbeitszeit ein wenig gekürzt wird und sie ein paar Pfennige mehr Lohn erhalten.

Wie es heisst, hat der Bürgermeister von Edinburgh sich als Streikslichter angeboten und sollen beide Parteien dessen Vermittlung annehmen wollen. Inzwischen erlassen die Kompagnien Zirkulare, worin gesagt wird, dass sie für jede einzelne freie Stelle zwei Applikanten haben, aber die früheren „Hände“ nicht gerne vollständig entlassen wollen und wird den letzteren durch allerlei Versprechungen der Mund wässerig gemacht, damit sie die Arbeit nach dem alten Lohnsatz wieder aufnehmen sollen.

Soeben lesen wir noch, dass die Unterhandlungen zu keinem Einverständniss geführt haben und die Arbeiter auszuharren gedenken.

Seit letzten Samstag wurde das Gerücht verbreitet, Padlewsky sei in Olot (Spanien) verhaftet worden; glücklicherweise stellte es sich jedoch heraus, dass die verhaftete Person ein halbverrückter Elsässer war, welcher sich dadurch einen grossen Namen machen wollte, dass er sich für Padlewsky ausgab.

Briefkasten.

A. (Rumänien). Da St. jetzt in Amerika sich befindet, so haben wir Brief etc. an Kr. gesandt. — Rad. Arb.-Bund (N. Y.). 15 Doll. erhalten. — B. in D. 2s. erhalten.

Club „Autonomie“,

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Sonntag den 18. Januar: Konzert und Ball, veranstaltet von der französischen Gruppe. Programm 6d.

Sonntag den 1. Februar: Konzert und Ball unter Mitwirkung der Club-Kapelle. Programm 6d. zu Gunsten der böhmischen Propaganda.

Samstag den 14. Februar: Grosser Maskenball.